

Pfarrhof wird Asylbewerberunterkunft

Informationsveranstaltung im Pfarrstadl

Flossing – das Interesse am Thema „Asylbewerberunterbringung im Pfarrhof“ ist bei Flossings Bürgern groß und so war am Donnerstagabend nahezu jeder Stuhl im Pfarrstadl besetzt. An die 80 Flossinger wollten sich informieren, wie es nun mit dem derzeit leestehenden Pfarrhof weitergeht und wie man sich eine mögliche Unterbringung von Flüchtlingen seitens Landratsamt und Kirche vorstellt. Als Gesprächspartner waren dazu Stephanie Rothkäppel, Asylsozialberaterin des Landkreises, und Patrick Schumann als Leiter des Bereichs Öffentliche Sicherheit und Ordnung im Landratsamt Mühldorf nach Flossing gekommen, um die Situation aus Sicht des Landkreises darzustellen. Für die Kirche waren Pfarrer Armin Thaler, sowie Josef Gartner und Franz Neulinger von der Kirchenverwaltung, zugegen. Schumann skizzierte zu Beginn der Veranstaltung das Prozedere der Asylverfahren, die je nach Herkunftsland eine Dauer von sechs Monaten bis zu etwa zwei Jahren in Anspruch nähmen, und die Gesamtsituation der Unterbringung im Landkreis, in dem es derzeit etwa 1800 Flüchtlinge zu beherbergen gelte. Ein Unterfangen, das mit den gegenwärtigen Ressourcen noch zu bewältigen sei, auch wenn es immer schwieriger werde. Eine deutliche Ansage machte Schumann im Hinblick auf kursierende Gerüchte über extrem hohe Mieten, die angeblich gezahlt würden. Im Landkreis würden nach wie vor die ortsüblichen Mietpreise den Verträgen zugrundeliegen, da man in der glücklichen Lage sei, genügend Wohnraum zu diesen Preisen mieten zu können. Dass es in Ballungsräumen Richtung München durchaus zu wesentlich höheren Mietpreisen käme, sei der Wohnungsknappheit in diesen Regionen geschuldet. Stephanie Rothkäppel erklärte anschließend die Aufnahme, angefangen bei den medizinischen Untersuchungen bis hin zur Einquartierung in die Wohnungen. Dabei schilderte sie anschaulich die Aufgaben der Asylsozialberatung, die im Landkreis mit der Ansiedelung im Landratsamt eine Ausnahmestellung einnehme. Sehr zum Vorteil der Beteiligten, da die Wege damit äußerst kurz seien und man schnell mit anderen Stellen gemeinsame Entscheidungen treffen könne, so Rothkäppel, die ihre Zuständigkeit für alle Betroffenen unterstrich. Es seien nicht nur die Asylbewerber, sondern auch Bürgermeister, Gemeindeverwaltungen und vor allem Bürger, denen sie bei Problemen zur Verfügung stehe. In diesem Zusammenhang bot sie den vielen anwesenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen, überwiegend Mitglieder der Landjugend, an, einen Termin zu vereinbaren, um Fragen, die sich hauptsächlich um den Umgang mit und das Verhalten gegenüber Asylbewerbern drehten, ausführlich zu erörtern. Für die Gemeinde berichtete Bürgermeister Lorenz Kronberger über die bisher gemachten Erfahrungen mit den Flüchtlingen, die in Flossing und Polling, sowie seit kurzem auch in Ehring, untergebracht sind. Aus Sicht der Gemeinde könne es da gar nicht besser funktionieren. Die anfänglichen und auch verständlichen Ängste seien gewichen und es habe sich gezeigt, dass man mit der praktizierten Willkommenskultur am besten fahre. Mit den Ausführungen von Pfarrer Armin Thaler wurde dann das eigentliche Thema, die Unterbringung im Flossinger Pfarrhof, eingeleitet. Dabei machte der Geistliche keinen Hehl daraus, dass bei ihm diese Nutzung als Flüchtlingsunterkunft anfangs keine Begeisterung hervorgerufen habe. Ein Brief vom Kardinal mit der Anweisung, sich darauf einzulassen, und die Zusicherung des Landratsamtes, die Unterbringung bevölkerungsverträglich zu gestalten, hätten jedoch auch bei ihm zu einem Umdenken geführt. Er hoffe, dass dadurch der Betrieb von Kirche, Friedhof und Pfarrheim nicht einschneidend gestört werde. Er behalte es sich aber vor, bei auftretenden Problemen umgehend die zugesagte Unterstützung seitens des Landratsamtes einzufordern, so Pfarrer Thaler. In Bezug auf die zu beherbergenden Flüchtlinge wünsche er sich, wie auch viele der Besucher, die Unterbringung von Familien. Ein Wunsch, so die Verantwortlichen des Landratsamtes, den man zwar versuche umzusetzen, den man jedoch nicht zu einem Bestandteil des Vertrages machen könne. Rothkäppel berichtete in diesem Zusammenhang

von bereits praktizierten Belegungen mit beispielsweise zwei Familien und einer Gruppe junger Männer. Hintergrund für diese funktionierenden Gemeinschaften sei der Umstand, dass junge Flüchtlinge eine sehr hohe Bereitschaft mitbringen, sich um Kinder zu kümmern. Ein großer Vorteil, vor allem wenn die Eltern der Kinder unter Traumatisierungen leiden, so die Asylsozialberaterin. Die sich anschließende Diskussion, moderiert von Franz Neulinger, bewegte sich in einem sehr sachlichen Rahmen und bezog sich überwiegend auf die Sorgen der Bewohner um den Erhalt des kirchlichen Zentrums im Dorf. Natürlich gab es auch kritische Stimmen, wie etwa von Peter Langlinderer, der zu Beginn des Leerstandes angeregt hatte, das Pfarrhaus für sozial bedürftige Bundesbürger herzurichten: „damals wurde das nicht gehört, beim Thema Unterbringung von Flüchtlingen geht es auf einmal“, sagte Langlinderer. Als Begründung führte Pfarrer Thaler an, dass er in seiner Verantwortung lieber mit dem Landratsamt einen Vertrag schließe, da es bei auftretenden Beschwerden aus dem Umfeld leichter sei, diesen Vertrag zu kündigen, als wie den Vertrag einer herkömmlichen Vermietung an Bedürftige. Kritik gab es auch am Verhalten der Kirche als Vermieter, wenn auch in jüngster Zeit die neue Formel „ortsübliche Miete minus zehn Prozent“ zum Tragen kommt. Stefan Mooshuber sah die Kirche hier in mehr sozialer Verantwortung und Helmut Jobst merkte an, dass man ja beim Flossinger Pfarrhaus stets von einem Abriss gesprochen habe und nun solle es Mieteinnahmen bringen. Hier entgegnete Thaler, dass er ihm zur Verfügung stehende Mittel lieber dann einsetze, wenn seitens des Staates keine Leistungen für die Flüchtlinge gewährt würden. Alles in Allem blieb es jedoch immer eine konstruktive Diskussion, die einmal mehr zeigte, dass sich Flossings Bürger durchaus auf die Thematik einlassen und auch bereit sind, zu unterstützen. Dafür bedankte sich speziell Stephanie Rothkäppel, die dazu anmerkte, dass es hier eine sehr angenehme Diskussion, frei von Polemik, gewesen sei. Das habe sie andernorts schon anders erlebt. Abschließend erläuterte Gartner den status quo der Verhandlungen über eine Vermietung. Es lägen die beiden Entwürfe seitens der Kirche und seitens des Landratsamtes vor und müssten nun zu einem Vertragskonstrukt zusammengeführt werden. Von der Kirche wird, nach Auskunft von Pfarrer Thaler, nun die Heizungsanlage ersetzt und es dürfte in etwa vier Wochen so weit sein, dass die Arbeiten, die vom Landratsamt übernommen werden, beginnen können. (wag)

Bildunterschriften:

Stephanie Rothkäppel, Pfarrer Armin Thaler und Patrick Schumann (rechts im Bild) standen den Bürgern Rede und Antwort

Es waren viele Jugendliche, die sich an der Diskussion rege beteiligten, im Pfarrstadl